Israels

Trost und Hoffnung,

vorgetragen

von

Rabbine Grünwald,

am Samstag den 31. Juli 1841. in der Synagoge zu Lehrensteinsfeld,

nebst Anhang.

Heilbronn,
gedruckt in der C. Schell'schen Buchdruckerei.
Verlag des Verfassers.

1841.

2 R. 123

18

HARVARD
UNIVERSITY
LIBRARY

Dem

edeln

Kaempfer für Religion und Unschuld

Ritter Moses Montefiore

in tiefster Ehrfurcht

gewidmet

vom Verfasser.

Gebet.

Text. Jesaias 40, 1. Tröstet, tröstet mein Volk, spricht euer Gott.

Einleitung.

Schon sind es nahe an 1800 Jahren, daß jenes große Nationalunglück unser Volk betroffen, daß der heilige Tempel in Asche gelegt, Jerusalem zerstört und der jüdische Staat aufgelöst ward. Von dort an wurden die wenigen Trümmer der Geretteten in alle Welt zerstreut und zur Zielscheibe des Hohns und der Unterdrückung bei den Völkern, von welchen sie Schutz gehofft hatten. Wer könnte aufzählen alle Leiden und Bedrängnisse, alle jene grausamen, unmenschlichen Verfolgungen, die unsere Glaubensgenossen seither erduldet hatten. Es ist überdies heute ein Sabbath, an dem wir Trost verkünden, und nicht durch Aufzählung von traurigen Ereignissen Trauer, Kummer und Wehmuth erwecken sollen. Aber woher sollen wir diesen Trost nehmen, aus welcher Quelle ihn schöpfen, daß er uns stärke und mit Muth und Ausdauer erfülle? Denn wie lange schon ist es, daß uns Trost und Hülfe verheißen ist, und noch ist uns nicht geholfen! Wie lange schon harret der Rest Israels auf Rettung und Erlösung, und noch ist die Stunde der Erlösung nicht gekommen! Wie oft seither wurde Israel getäuscht in seinen Hoffnungen und Erwartungen, und wie viele Berechnungen auf das Ende der Leiden sind als Trug und Blendwerk erfunden worden! Müssen wir nicht ausrufen wie Zion bei Jesaias 49, 14. „Der Herr hat uns verlassen, Gott hat unser vergessen, 63, 19. wir sind als hättest du uns nie beherrscht, als wären wir nie nach deinem Namen genannt gewesen." Denn wenn auch der Druck und die unmenschlichen Mißhandlungen der früheren Jahrhunderte im Ganzen aufgehört haben; wenn auch unsre Glaubensgenossen in einigen Staaten gänzlicher Gleichstellung und die Israeliten Wür-

tembergs nach dem mildem Geiste unsers Königs und seiner erleuchteten Regierung einer freiern Stellung sich erfreuen, so sind wir doch nicht frei in dem Sinne, wie wir es nach unsrer ehemaligen Stellung wünschen müssen und nach den Worten der Propheten hoffen dürfen; so taucht doch bald da bald dort wieder das furchtbare, grausenhafte Gespenst des Mittelalters, das gehässige Vorurtheil gegen uns auf und verdränget wieder die Saat für das Bessere auf längere Zeit hinaus. Sollten wir nicht glauben, daß die Tröstungen der Propheten nicht in dem Sinne gemeint waren, in dem sie die Meisten verstehen, und nur das allmählige Aufhören des unseligen Hasses gegen uns und die endliche Anerkennung unsrer Menschenrechte, nicht aber die Rückkehr in unser ursprüngliches Vaterland, und die Wiederherstellung eines eignen selbstständigen Reichs unter einem gesalbten Oberhaupte verheißen haben? Ja, sind es ihrer nicht vielleicht manche, die deshalb unserm Glauben untreu geworden sind, weil die Verheißungen über die Wiederherstellung eines jüdischen Reichs so lange unerfüllt geblieben sind? Sind es ihrer nicht manche Bekenner unsers Glaubens, die die Meinung hegen, daß die Weissagungen der Propheten schon erfüllt seyen, in den Ländern, in welchen unsre Glaubensgenossen gleiche Rechte wie die übrigen Einwohner genießen? daß das messianische Reich blos die allgemeine Erkenntniß Gottes und die Herrschaft des Rechts und des Friedens unter den Menschen bedeute, und wir auf keinen persönlichen Messias warten und hoffen dürfen? Und doch zielet die Hoffnung und die Sehnsucht der Meisten unsers Glaubens auf eine Erlösung im buchstäblichen Sinne, daß wir wieder einnehmen das Land unsrer Väter und unter einem Oberhaupte aus unsrer Mitte sicher und ruhig wohnen neben den übrigen Völkern der Erde. Unter den jammervollsten Leiden durchzuckt den niedergedrückten Israeliten ein Strahl dieser Hoffnung und belebt ihn mit frischem Heldenmuthe, wenn auch er selbst die Stunde der Erlösung nicht erleben und sie blos den Nachkommen Heil und Rettung bringen sollte. Ja, diese Hoffnung, sie ist nicht nur vom belebendsten Einfluß auf unsern zeitlichen Zustand; sie ist auch von der wichtigsten Bedeutung für unsre religiöse Ueberzeugung. Denn wenn auch ursprünglich die trostreichen Verheißungen der Propheten blos als Aussprüche Gottes galten, die dem Volke, das Er zuerst zu seinem Dienste berufen, und das Er ihrer Sünden wegen verstoßen, in späterer Zeit wieder Seine Liebe und Gnade zusicherte, und keinen innigen Bezug auf die Hauptwahrheiten unsrer Religion darboten; so haben sie aber später durch die vielen Beziehungen, die die Bekenner der christlichen Religion auf ihren Stifter in denselben finden wollen, eine höchst wichtige religiöse

Bedeutung gewonnen, und die Frage: sollen wir die Hoffnung auf einen zukünftigen persönlichen Messias als Erlöser unsers Volkes festhalten, sollen wir den Verheißungen der Propheten völligen Glauben schenken: hat nach der buchstäblichen Deutung dieser Verheißungen keinen andern Sinn, als sollen wir bei unsrer Religion beharren, oder einer andern uns in die Arme werfen. Wir, die wir nicht nur die Sehnsucht und den Wunsch nach Rückkehr in das Land unsrer Väter in unsern Herzen bewahren, sondern auch mit unsern übrigen Glaubensgenossen an Werk- und Festtagen in so vielen Gebeten gegen Gott aussprechen, wir wollen die Gründe unsers Glaubens und Hoffens aufsuchen, und uns deutlich zu machen suchen, was aus Veranlassung des heutigen Sabbaths in der Beantwortung der Frage: „woraus soll Israel Trost und Hoffnung schöpfen," geschehen soll.

Israel schöpft Trost und Hoffnung:

1) aus dem Bewußtsein der heiligen Bestimmung, für die es von Gott ausersehen ist, und deren Erreichung es sich immer mehr nähert. Israels Herrlichkeit und Größe sollte nach der Verkündigung Gottes nicht durch ausgedehnten Länderbesitz und ausgebreitete Herrschaft über andre Völker sich offenbaren, sondern durch die Herrschaft des Glaubens an den einzigen Gott, der in seiner Mitte entstehen und wurzeln, es zur Ausübung alles Guten ermuntern und von ihm zu den übrigen Völkern dringen und ihnen die Erkenntniß der wichtigsten Wahrheiten und Heil und Segen bringen sollte. Unsre Bestimmung wurde von Gott uns vorgezeichnet, daß wir werden sollen ein priesterliches Reich und ein heiliges Volk, allen Völkern vorzuleuchten mit der Leuchte der Erkenntniß des Herrn und mit dem Glanze der Schönheit eines tugendhaften Wandels. Die Herrschaft durch die Gewalt der Waffen, sie ward uns niemals verheißen; denn diese Herrschaft führt zur Eroberungssucht, zum Uebermuth und zum Streite, und ist nicht vereinbar mit der Herrschaft der Wahrheit und Gerechtigkeit. Die Völker, die einst als Eroberer glänzten, deren Namen mit Schrecken genannt wurden, fanden meistens auf dem Höhepunkt ihres Glückes und ihrer Macht den Untergang. In ihrer schwellenden Größe, die keinen Stützpunkt mehr hatte, lag schon der Keim zu ihrem spätern Sturze, so daß die großen Weltreiche, die einst erstanden, bald wieder in Trümmer versanken, und kaum eine Spur ihrer ehemaligen Größe zurück ließen. Aber die Herrschaft des Geistes, der Wahrheit und der Ueberzeugung, die uns verheißen ward, sie ward mit der Auflösung des jüdischen Staates uns nicht entrissen. Dieser konnte zertrümmert, und wir konnten in alle Welt zerstreut werden. Aber jenes große Gebäude, zu dem der Grund-

stein auf Sinai gelegt wurde, ging nicht unter; das Licht unsrer heiligen Religion erlosch nicht, es leuchtete uns in der Finsterniß und der trüben Nacht unsrer Leiden, es begleitete uns auf unsern mühseligen Wanderungen, und verlieh uns Muth und Stärke, Zuversicht und Beharrlichkeit auch in den schwersten Kämpfen und Prüfungen. Dieses himmlische Licht, es blieb unser Panier, auf das wir schauten, auch nachdem aller Glanz irdischer Größe schon verblichen war, es vereinigte die Zerstreuten zur Gesammtheit, daß der Name Israel fort und fort nach seiner ursprünglichen Bestimmung genannt wurde. Sind wir schwache Menschen auch zu kurzsichtig, um in den Rathschluß Gottes einzudringen, und den Zusammenhang seiner Plane und Absichten mit ihrem Erfolge zu durchschauen, so ist uns doch vergönnt, einen solchen zu vermuthen, und seine unvergleichliche Weisheit zu bewundern. Denn eben diese Zerstreuung unsers Volkes führte auf natürlichem Wege dahin, um das Volk Israel seiner Bestimmung näher zu bringen, und den Namen Gottes und sein wunderbares Walten unter allen Völkern der Erde, vom Aufgange bis zum Niedergange bekannt zu machen. Wir wurden überwältigt und besiegt, aber die Wahrheit vom Dasein eines einzigen Gottes, die durch uns verkündet wurde, besiegte zuletzt unsere Sieger. Ward uns auch der Sieg im Waffenkampfe entrissen; der letzte und entscheidende Sieg, der Sieg der Wahrheit über den Irrthum, des Lichts über die Finsterniß blieb uns vorbehalten. Der Verlust an Land und Menschen ist nur ein zeitlicher zu nennen, aber der Sieg über die Geister der Menschen, den unser Volk angebahnt, um sie der Erkenntniß der Wahrheit und der Pflichtübung entgegenzuführen, ist unberechenbar in seinen Folgen und bleibt in Ewigkeit. Das Blut, das die heiligen Märtyrer Israels in ihrer unerschütterlichen Treue gegen Gott und seine heilige Lehre verspritzten, ward ein edles Befruchtungsmittel, um die himmlische Lehre, zu der wir uns bekennen zu verbreiten. Jene Märtyrer, sie dienen heute noch als Zeugen für unsere Religion, die mit solcher Treue und Selbstaufopferung gegen die grausamsten Qualen und Foltern behauptet wurde. So dient unsre Zerstreuung dazu nicht nur, um uns in der Treue und Standhaftigkeit in unserm Glauben zu prüfen und zu befestigen, sondern auch um alle Völker mit unsrer Lehre bekannt zu machen, wie es heißt: Ps. 96, 3. „Erzählet unter den Völkern seinen Ruhm, unter allen Nationen seine Wunder.“ 105, 1. „Danket dem Herrn, verkündet seinen Namen, machet unter den Völkern seine Thaten kund.“ Zacharias 3, 9. „einst umwandle ich die Völker, daß sie eine reine Sprache führen, alle den Namen des Herrn anrufen, und ihm einstimmig dienen sollen.“

Welcher süße, selige Trost liegt in der bisherigen Wendung unsers Schicksals. Wir haben zwar Vieles eingebüßt, aber das Wichtigste haben wir gerettet. Erkennen wir unsre erhabene Bestimmung, allen Völkern vorzuleuchten auf dem Wege des Heiles; so muß uns alles wohlthätig und heilsam erscheinen, was nach dem Plane der Vorsehung dazu beiträgt, um uns diesem Ziele entgegen zu führen. Welcher Ruhm liegt für uns in dem Bewußtseyn, von dem Lenker aller Begebenheiten dazu auserkoren zu seyn, seinen Namen und seine Herrlichkeit allwärts hin zu verkünden. Dieser eine Gedanke muß allen denen, die ihn zu würdigen wissen, reichen Ersatz bieten für alle die Kränkungen und Verfolgungen, die unsere Glaubensgenossen erdulden mußten. Und wie herrlich ist die Hoffnung, die sich aus dieser Betrachtung für uns eröffnet. Gott hat uns für unsere Bestimmung erhalten: Er wird auch ferner uns nicht verlassen und wird uns in einen solchen Zustand versetzen, der nach der bisherigen Vorbereitung die vollständige Lösung unsrer Aufgabe zu verwirklichen geeignet sein wird. Er wird unsere Treue und Ausdauer mit würdigem Lohne vergelten, und es aller Welt offenbaren, daß die nicht beschämt werden, die auf ihn vertrauen, und es wird erfüllt werden der Ausspruch Jesaias 54, 7—8. „Einen kurzen Augenblick verließ ich dich, aber mit vieler Zärtlichkeit nehme ich dich wieder auf. Im Aufwallen des Zorns verbarg ich dir einen Augenblick mein Antlitz aber mit ewiger Huld erbarme ich mich deiner, spricht dein Erlöser, der Herr."

Israel schöpft Trost und Hoffnung

2) aus dem Gang seiner Geschichte bis auf den heutigen Tag. Vielfach mußte Israel die Folgen seiner Verirrungen und Vergehungen, die strafende Zuchtruthe Gottes empfinden; aber sobald sie ihre Fehltritte erkannt und zu Ihm sich wieder gewandt hatten, sandte er einen Retter, der belebt von Seinem Geiste, sie aus ihrer Bedrängniß erlöste. Oft ward Israel bald von diesem bald von jenem Volke, bald von mehreren Völkern zugleich bedrängt; oft ward der Anschlag gegen die Nachkommen Jakob's gefaßt, Ps. 83, 5—6. „Wir wollen sie ausrotten, daß sie kein Volk mehr seien, daß ihr Name nicht mehr gedacht werde. Sie beriethen sich mit vereinten Herzen und machten einen Bund." Aber die Vorsehung Gottes waltete stets über uns, und verhütete unsern gänzlichen Untergang. Schien es auch oft, als wäre unser Untergang unvermeidlich, als sei keine Rettung mehr für uns vorhanden, da erwachte die Barmherzigkeit Gottes und Er gedachte seines Bundes, den Er mit unsern Vätern geschlossen und seiner Zusage, uns nicht untergehen zu lassen, 3 B. Mos. 26, 44., und es ward uns oft Hülfe auf die wunderbarste

Weise. War in einem Lande die Fackel der Feindseligkeit, des Religionshasses gegen uns entzündet, und wüthete verderbend gegen unsere Glaubensgenossen, so erweckte Gott häufig aus der Mitte unsrer Feinde milde Fürsprecher, die den Zorn wieder besänftigten und das Verderben abwendeten. Waren unsre Bedrücker taub gegen die Stimme der Wahrheit und Menschlichkeit; war kein Erbarmen mehr bei ihnen zu hoffen: so ließ uns der Gott unsrer Väter Gnade und Schutz in einem andern Lande und Sicherheit gegen die Verfolgung finden. Niemals wüthete der Haß gegen uns zu gleicher Zeit unter allen Völkern; war das eine mit Vertilgungsplanen gegen uns und unsern Glauben erfüllt, so hegte ein anderes zu derselben Zeit um so mildere Gesinnungen gegen uns. So heißt es auch im Talmud Pesachim 87. Gott hat Israel Gnade erzeigt, daß er es unter verschiedene Völker zerstreut hat. So unzählige blutige Opfer auch Israel dem Verhängnisse und dem blinden Wahn des Hasses dargebracht hat, so unverkennbar zeigt sich die Fürsorge Gottes für Israels Erhaltung. Denn er hat uns nicht nur bisher geschützt, sondern auch die Gesinnungen der Völker und Regenten gegen uns umgestimmt. Er hat sie erleuchtet mit den milden Strahlen der Wahrheit und der Erkenntniß. Er hat ihren Haß in Liebe gegen uns, ihren frühern Verfolgungseifer in das Streben uns wohl zu thun umgewandelt, und ihren Herzen Milde und liebevolle Theilnahme an unserm Schicksal eingeflößt. Schon vernehmen wir freundliche Stimmen aus dem Munde Hochherziger Christen, die nicht nur aller drückenden Bürden und Ungerechtkeiten uns entlasten, die gegen unser Volk verübten Kränkungen durch Wohlthaten wieder zu vergüten suchen, sondern von heiligem Eifer beseelt sind, jenes heilige Land, der Ursitz unsers Volkes, auf das die sehnsuchtsvollen Blicke Israels gerichtet sind, für das Haus Israel wieder zu gewinnen. — Es hat zwar jenes Ungeheuer aus vergangenen Jahrhunderten, das wir vertilgt wähnten, der Religionshaß mit seinem flammenden Schwerte, der so viele Menschenleben dahin gestreckt und soviel Unheil über die Menschheit gebracht hat, noch einmal in unsern Tagen sein furchtbares Haupt emporgereckt, und einige Glieder Israels auf eine grausame Weise dem Tode geopfert und auch uns mit Schrecken und Entsetzen erfüllt. Aber auch da war Israel nicht verwais't und nicht verlassen von seinem Gotte. Es erhoben sich die edelsten und mächtigsten Christen zum Schutze der Verfolgten. Es standen auf die edlen Männer, Moses Montefiore und Adolph Crémieux, deren Namen seither schon oft zum Segen an dieser Stätte genannt wurde, und deren Andenken niemals erlöschen wird, so lange die Menschen noch Sinn haben für edelmüthige Hingebung für Recht und

Menschlichkeit — und vertheidigten mit Muth und Unerschrockenheit die verfolgte Unschuld und entrissen die dem Tode geweihten Schlachtopfer den grausamen Henkern. Und können wir einen Augenblick zweifeln, daß auch diese Begebenheit, die Verfolgung in Damaskus, von Gott zugelassen wurde, um unberechenbaren Segen und Heil aus ihr hervorgehen zu lassen, wie solches sich jetzt schon uns darstellt. Denn nachdem diese Anklage vor den Augen des erleuchteten und aufgeklärten Europa in ihrer ganzen Nichtigkeit und Schändlichkeit gezeigt worden, müssen nothwendig alle diejenigen, welche nicht gewaltsam gegen die Allmacht der Wahrheit sich sträuben, es einsehen, daß alle die in frühern Zeiten gegen unsere Glaubensbrüder erhobenen Anschuldigungen eben so falsch und grundlos waren, und nur aus blindem Wahn, Religionshaß und der Habgier ihrer Verfolger entsprungen sind; und je tiefer und allgemeiner die Ueberzeugung von dem empörenden Unrecht ist, das unsern Glaubensgenossen widerfuhr: um so lebhafter und ernsthafter wird auch das Streben der Völker sein, für das zugefügte Böse uns wieder Gutes zu erweisen. So stehen wir in der Gegenwart auf einem Boden, der zwar noch nicht geebnet ist und noch manches Unkraut verbirgt, aber doch im Rückblick auf die mit Blut gedüngte Vergangenheit uns die erfreulichsten Aussichten in die Gefilde der Zukunft eröffnet, und unsern Hoffnungen einen festen Stützpunkt verleihen.

Denn wer hätte zu den Zeiten der Verfolgungen in frühern Jahrhunderten nach dem natürlichen Lauf der Dinge die kühne Hoffnung gehegt, daß Israel nicht nur fortdauern, sondern den Standpunkt einnehmen werde, auf den wir jetzt gestellt sind, daß seine Religion anerkannt, daß seine Glieder geschätzt und geliebt, und Viele derselben sich hoher Gunst und Auszeichnung erfreuen werden? Und doch hat es die Vorsehung so gelenkt! Um wie viel natürlicher muß uns bei dem jetzigen Stand der Gesittung und Ueberzeugungen der Völker und Regierungen der Gedanke erscheinen, daß den Israeliten, die in das Land ihrer Väter zurückzukehren wünschen, von allen denen Hülfe und Unterstützung geleistet werde, welchen die Ausbreitung der Gesittung und die fortschreitende Entwicklung der Menschheit wichtig und heilig ist, um jenes Land, aus welchem die Erkenntniß Gottes und der Wahrheit von Israel zu den Völkern drang, das die christliche Religion, die Tochter der jüdischen entstehen und wachsen sah, das überhaupt voll ist der heiligen Sagen und der Wunder der Vorzeit, der Herrschaft der Willkür und der Barbarey zu entreißen und durch die Nachkommen Jakob's die Fahne des einzigen Gottes dort aufpflanzen zu lassen! Und sollte man in dem rühmenswerthen Eifer, mit welchem die meisten Regierungen Euro-

pas uns zum Betrieb des Ackerbaues, der Handwerke, zur Erlernung der Künste und Wissenschaften zu ermuntern streben, nicht einen Wink, einen deutlichen Fingerzeig Gottes erblicken, daß Israel alles Entehrende, alles, was an die ehemaligen verachteten Kammerknechte erinnert, abstreife, alle freiwillige Absonderung aufgebe, und dadurch vorbereitet werde, um seiner ursprünglichen Nahrungsweise wieder gegeben zu werden, um die Kraft seiner Hände zu üben, um das heilige Land wieder anzubauen, um es gegen Feinde zu vertheidigen, und für die verschiednen Bedürfnisse selbst sorgen zu können! Ja, die Geschichte ist eine Offenbarung Gottes; sie lehrt uns mit unserm Schicksal uns auszusöhnen und uns zu trösten, zu vertrauen auf die Verheißungen Gottes, der uns bisher nicht verlassen hat, und seine Zusagen auch in Erfüllung bringen wird.

Denn Israel schöpft Trost und Hoffnung

3) aus den Verheißungen der Propheten. Vielfach und deutlich sind die Verheißungen einer glücklichen Zukunft für Israel von den heiligen Propheten ausgesprochen. So von Moses, dem größten aller Propheten im 5. Buch 39, 3—5. „Der Ewige dein Gott wird sich deiner erbarmen und dich aus der Gefangenschaft zurückführen aus allen Völkern, unter welche dich der Ewige dein Gott zerstreuet hat, wird er dich wieder versammeln. Wärest du bis an das Ende des Himmels verstoßen, so wird der Ewige dein Gott dich von daher sammeln und einholen und in das Land zurückbringen, das deine Vorfahren besessen haben, daß du es wieder besitzest, und wird dich glücklicher und zahlreicher machen, aks deine Vorfahren gewesen" So Jesaias 11, 1 ꝛc. besonders Vers 12. „Er steckt ein Panier den Völkern aus, sammelt das verstoßene Israel, bringt die Zerstreuten Jehudas von den vier Seiten der Erde zusammen" 49, 20 ꝛc. „Deine dir entrissnen Kinder werden einst vor deinen Ohren sagen: der Raum ist mir zu enge, mache mir Platz, daß ich wohnen könne." 22. So spricht Gott der Herr, siehe ich erhebe meine Hand zu Nationen, mein Panier zu den Völkern, daß sie deine Söhne auf den Armen herbringen, deine Töchter auf den Schultern hertragen ꝛc." 60, 9. „Ferne Küsten harren meiner, die Schiffe von Tharschisch kommen voran, bringen deine Kinder aus der Ferne ꝛc." So der Prophet Jeremias 16, 16. „Sondern (man wird schwören) so wahr der Herr lebt, der Israel aus den mitternächtlichen und den übrigen Ländern, wohin er sie verstoßen, zurückgeführt hat, denn ich will sie in das Land zurückbringen, welches ich ihren Aeltern eingegeben hatte." Ferner 23, 5—8. 31, 6 ꝛc. besonders Vers 17. „Deine Kinder kehren nach ihren Gränzen zurück." Ebenso der Prophet Ezechiel 37, 24—28; und

so in noch vielen andern Stellen der Propheten. Oder sollten wir diesen so deutlichen Verheißungen den Glauben versagen, weil ihre Erfüllung vielen unwahrscheinlich ist, oder weil sie es für unmöglich halten, daß das einst so verstoßene und verachtete Volk wieder zur Selbstständigkeit, zu Ehre und Herrlichkeit gelangen werde? Hat aber nicht dasselbe Volk einst 400 Jahre lang in ägyptischer Sklaverey geschmachtet, und doch wurde es durch die Hülfe Gottes frei und selbstständig? Hat uns nicht die Geschichte schon ähnliche Beispiele gezeigt? Und wenn es auch nach menschlicher Berechnung unmöglich sein sollte, ist es darum auch der Allmacht Gottes unmöglich? Denn so spricht der Herr Zebaoth, „dünkt dies wunderbar in den Augen des Restes dieses Volkes zu jener Zeit, sollte es deswegen auch in meinen Augen wunderbar sein?" Zacharias 8, 6. „Darum dürfen wir Trost für unsere Leiden und reiche Hoffnung für die Zukunft aus diesen bestimmten Verheißungen schöpfen." Möge man einwenden, daß diese Verkündigungen nur bildlich oder nur auf die Rückkehr von der Babylonischen Gefangenschaft zu deuten seien: der klare Sinn der Worte nach ihrem Zusammenhange läßt keine andere als die buchstäbliche Deutung und auf weit spätere Zeiten zu. So heißt es auch bei Habakuk 2, 2—3. „Und der Herr redete mich an und sprach: schreibe nieder die Weisfagung, schreibe sie deutlich auf die Tafeln, damit man es geläufig lesen kann. Denn noch trifft die Weisfagung zu seiner Zeit ein; Er hat das Ende ausgesprochen, und er lügt nicht. Wenn es sich auch verzögert, so erwarte es, denn es kommt gewiß und bleibt nicht aus." Oder sind wir nicht mehr das Haus Jakobs, der Samen Israels, für den alle diese Verheißungen bestimmt sind? Ist unser Name, an welchem alle diese herrlichen Hoffnungen und Segnungen geknüpft sind, auf ein anderes Volk übergegangen, daß jener mit dem Namen Jakob sich nennt, dieser sich dem Herrn zuschreibt, und jener sich den Namen Israel beilegen darf? Jes. 44, 6. Allein durch den Mund der Propheten hat Gott uns hierüber Beruhigung ertheilt. „So spricht der Herr, wenn ich keinen Bund mit Tag und Nacht, wenn ich die Ordnung des Himmels und der Erde nicht gemacht habe, so will ich auch die Nachkommen Jakobs und meines Dieners David verwerfen." Jtr. 33, 25—26. Und hat sich die Wahrheit der Aussprüche der Propheten nicht bestätigt durch das Eintreffen aller jener traurigen Ereignisse, die von ihnen über das Volk Israel vorher verkündigt wurden? Wer hätte es geglaubt, daß das Volk, das Gott auserkoren zu seinem Dienste, dem Er sich auf Sinai geoffenbaret und so viele Wunder erzeigt, dem er seine Liebe und Treue zugeschworen hatte, dessen Hauptstadt die Wonne der Völker genannt wurde, in dessen

Tempel die Herrlichkeit Gottes thronte, so tief sinken werde, daß es zerstreut werde in alle Theile der Welt, daß es heimgesucht werde von so vieler Noth und Drangsal; daß es verspottet, verachtet werde von allen Menschen, und ein freudeloses, unruhiges und kummervolles Leben führen werde? Dieses Alles aber haben die göttlichen Seher vorher geweissagt, und Alles ist buchstäblich eingetroffen. Und haben wir nicht Grund zu glauben, daß so wie diese Weissagungen zur Wahrheit geworden sind, auch jene über Israels zukünftiges Glück und Heil in Erfüllung gehen werden? Oder sollten wir blos das Böse empfangen von Gott und nicht auch das Gute? Nein, das dürfen wir von der Treue und Gerechtigkeit Gottes nicht befürchten. Er tödtet und belebt, Er verwundet und heilet auch wieder. Er ist der Wahrhaftige und Getreue, und wird alle seine Zusagen in Erfüllung bringen. Im **Midrasch echa** heißt es hierüber: Rabbi Akiba ging einst mit einigen andern jüdischen Gelehrten nach Jerusalem, als sie an den heiligen Berg kamen, sahen sie einen Schakal aus der Stelle des Allerheiligsten herauskommen; die andern weinten, Rabbi Akiba war fröhlich. Sie sagten ihm, Akiba, du bist immer der Wunderliche gegen uns, wir weinen und du bist frölich. Hierauf sagte er ihnen, warum weint ihr, sie erwiederten, warum sollten wir nicht weinen, aus dem Orte, von dem es heißt 3 B. Mos. 1, 51. „Ein Gemeiner, der hinzutritt, soll des Todes sein, springt ein Schakal heraus," hier bewährt sich der Ausspruch in den Klageliedern des Jeremias, Zions Berg, der verödet ist, durchstreifen Schakalen. Hierauf antwortete er ihnen, gerade deshalb bin ich fröhlich, es heißt im Jesaias Cap. 8. V 2. „Und ich nehme mir zuverläßige Zeugen, den Priester Uriahu und den Zacharias, Sohn des Jebarechiahu," in welcher Beziehung stehet Uriahu zu Zacharias, ersterer lebte zur Zeit des ersten und der zweite zur Zeit des zweiten Tempels? Allein Uriahu sprach, „Zion wird wie ein Feld gepflügt, Jerusalem ein Steinhaufen und der Tempelberg eine waldige Anhöhe werden" Zacharias dagegen hat verkündet Cap. 8. V. 4—5. „Einst werden noch alte Männer und alte Frauen in den Straßen Jerusalems sitzen mit ihrem Stabe in der Hand von hohem Alter. Und die Straßen der Stadt werden voll kleiner Knaben und Mädchen sein, die auf den Straßen spielen." Und so habe ich denn zwei Zeugen; wenn die Worte des Uriahu in Erfüllung gegangen sind, so werden die des Zacharias auch erfüllt werden. Ich freue mich daher, daß die Worte des Uriahu erfüllt worden sind, denn zuletzt werden auch die des Zacharias erfüllt werden. Hierauf sagten sie ihm: Akiba, du hast uns getröstet. So fließt uns die Quelle des Trostes entgegen aus den Leiden, die uns getroffen haben. So

heißt es auch bei demselben Zacharia 8, 19. „So spricht der Herr Zebaoth, die Fasttage des vierten, fünften, siebenten und zehenten Monats werden dem Hause Jehuda zur Freude und Wonne und zu fröhlichen Festen werden, nur liebet Wahrheit und Frieden." Selbst in der Erinnerung an das frühere Unglück, die diese Fasttage erwecken, liegt so nach der Erklärung des Rabbi Akiba Veranlassung zur Freude, da sie die Hoffnung beleben und stärken, daß auch das verkündete Heil nicht ausbleiben werde.

Wann die Sonne dieses Heils leuchten werde für uns, ob sie nach der freundlichen Morgenröthe, die wir jetzt schon schauen, bald in ihrem vollem Glanze strahlen werde, oder ob sie noch längere Zeit, vielleicht durch trübe Wolken des Unglücks zurückgedrängt werde ist uns nicht offenbart worden. „Im Rathschluß Gottes liegt es verborgen, in seinen Schätzen liegts versiegelt." Wie sonst, ist es auch hier strafbare Vermessenheit vom Menschen, dasjenige ausklügeln zu wollen, was Gott mit einem dichten Schleier verhüllt hat. Aber das hat Gott offenbart, daß wir durch Tugend und wahre Frömmigkeit erlöst werden. Jesaias 1, 27. „Zion wird durch Recht erlöst und seine Gefangenen durch Gerechtigkeit." Darum laßt uns durch Tugenden jeder Art uns auszeichnen. Suchen wir durch Treue gegen den Bund unsrer Väter und durch Aneignung bürgerlicher Tugenden uns und unsrer heiligen Religion immer mehr Achtung zu verschaffen, auf daß Völker und Regierungen uns Gerechtigkeit widerfahren lassen, und es einsehen lernen, daß Israel nicht vergebeus gelitten und geblutet hat, daß es seiner heiligen Religion getreu, in allem Guten und Schönen den edlen Wettkampf mit allen Guten unternimmt. Dann werden auch wir beigetragen haben zur Herbeiführung jener schönen Zeit, in der brüderliche Eintracht, Wahrheit und Frieden allgemein unter den Menschen herrschen wird, und es wird erfüllt werden der Ausspruch des Herrn. „Deine Sonne wird nicht mehr untergehen und dein Mond nicht dunkel werden, denn der Herr wird dein ewiges Licht sein und deine Trauertage werden enden." Jes. 60, 20 „Dann wird der Herr König sein über die ganze Erde; zu dieser Zeit wird der Herr einig und sein Name einig seyn. Amen."

Gebet.

Anhang,

abgedruckt aus der Zeitschrift „**Der Orient**" Nr. 28. vom Jahrgang 1841.

Palästina. Mehr als sonst zu irgend einer Zeit, das kreuzzügliche Mittelalter nicht ausgenommen, sind jetzt die Blicke aller Welt auf Palästina gerichtet, auf das heilige Land, auf das Land der Israeliten, das man jetzt unter dem Namen Syrien mitbegreift. Palästina ist der eisernen Herrschaft Mehmed Ali's entrissen, dem tyrannischen Joche Ibrahims und seinen grauenhaften Erpressungen für immer entzogen; dafür garantiren die vier größten Mächte Europa's, dafür bürgt die welthistorische, wunderbare Entwickelung, die sich in diesem Lande der Wunder zu enthüllen beginnt. Aber nicht für Abdul Medschid, für den Sultan zu Konstantinopel, überhaupt nicht für den Islam hat die Civilisation und die Gesittung Europa's gesiegt; denn das wäre ein unverantwortliches Vergehen gegen den Fortschritt, gegen die Geschichte und gegen die Sympathien der Völker, die immer mächtiger und bewußter erwachen und vor deren Gewalt nichts bestehen kann. Die Versuche der Türkei, dieses Land als Provinz des großen Sultanreiches zu betrachten und eine türkische Herrschaft zu organisiren, ist nun nach den neuesten Nachrichten gänzlich mißlungen, nicht so schnell schlummert das erwachte Gewissen der Völker wieder ein, und überdies ist der Islam ohne belebende Kraft und dem Untergange anheimgefallen. Das heilige Land ist buchstäblich herrenlos, es ist eine Zeit, in der nicht König, nicht Herrscher, nicht Richter in dem Lande Israel waltet; die türkischen Beamten werden von den Einwohnern aus dem Lande gefegt; denn eine Regierung, die nicht Kraft hat zu schützen, wie will sie das Recht geltend machen zu herrschen? Die Völker des Libanon, die Maroniten und die Druſen, sie fühlen, daß sie in diesem Lande geboren und wollen sich nicht mehr neigen vor einem fremden Stamme, das sich bei einer Unmündigkeit Europa's

eingedrängt; die verschiedenen christlichen Bekenner Palästina's wollen frei in ihrem Glauben, ungehöhnt in ihrem Gottesdienste und unbeschränkt in ihren Sitten leben; und schon leben sie so. Die Anwesenheit der großen und mächtigen englischen Flotte gewährt ihnen hinlänglich Schutz vor Gewaltthat, und im Diwan zu Constantinopel haben die vier Mächte bereits die Berathung oder vielmehr Beschließung aufgegeben, die bereits existirende Religionsfreiheit der Christen gesetzlich auszusprechen. Was geschieht aber für die jetzt vorhandenen dreißig Tausend Juden im Lande ihrer Väter? Wer nimmt sich der armen jüdischen Gemeinden an, die da in Jerusalem, Hebron, Tiberia, Safed, Jaffa, Kaifa, Tyrus, Sidon, Akre, Nablus, und in den Dorfschaften Galiläa's (Kafir-Birchom, Merona, Jermach, Beriah u. A.) recht- und schutzlos wohnen, und eben deshalb in Armuth verkümmern? Unsere Großen und Reichen bis jetzt noch nicht; denn die Aufopferung ist groß und der Dank oder der Lohn gering. Die vier Mächte aber auch nicht; denn warum sollen diese etwas thun, was man von ihrer unverantwortlicher Lauheit nicht verlangt. Die Gemeinden selbst, die zehn Kehilot, fühlen zu sehr, daß sie mehr als bloße Religionsfreiheit zu fordern haben; sie die da wohnen im Lande ihrer Väter, im Lande, das ihnen Gott gegeben bis auf ewige Zeiten. Auch die Völker fühlen dasselbe, sie sprechen es laut aus in ihren Sympathien für Israel und ihr heiliges Vaterland, und wenn die Großen Israels für diese Sache etwas thun wollen, so werden sie bei den vier Mächten ein offenes Ohr finden. England zeigt sich auch hierin praktischer und für die Auferstehung des heiligen jüdischen Landes begeisterter vor allen andern Völkern, und nicht ohne Wirkung können Englands Schritte in dieser Beziehung bleiben. In Carlow bei Dublin ward am 22. Febr. d. J. eine öffentliche Versammlung gehalten, um die Nothwendigkeit, in der gegenwärtigen Lage der Umstände kräftige und gemeinsame Schritte zu thun, wie die dermalige englische Regierung dringend zu ersuchen sei, den Juden in Palästina mit allen ihr jetzt zu Gebote stehenden Mitteln vollkommenen Schutz zu sichern und für sie gänzliche bürgerliche und religiöse Freiheit zu erwirken, — in Berathung zu ziehen.

Der ehrwürdige Decan von Leighlin hatte den Vorsitz, und folgende Beschlüsse wurden gefaßt:

1) Daß nachdem der Allmächtige das Land Palästina vorzüglich durch die brittischen Waffen von der Macht der Egypter befreit hat, wir der Ansicht sind, daß Ihrer Majestät Regierung jetzt ihren überwiegenden Einfluß dahin kräftig verwenden sollte, die Juden gegen die grausamen Bedrückungen, denen sie

seit Jahrhundeeten im Lande ihrer Väter ausgesetzt waren, in Schutz zu nehmen.

2) Daß, da Großbritannien ehemals das Verbrechen der heidnischen Nationen, die wehrlosen Juden, so lange sie von ihrem eigenen Lande ausgeschlossen waren, grausam zu bedrücken, getheilt haben, es jetzt den besondern Beruf hat, wegen dieses strafbaren Vergehens, durch Benutzung der gegenwärtigen günstigen Verhältnisse, ihnen für alle vormaligen Kränkungen wieder Gutes zu thun, seine Reue zu beurkunden.

3) Daß, nachdem es der Beschluß des Himmels ist, daß die Juden wieder in ihr Land zurückkehren, und daß die Nationen zu deren Rückkehr mitwirken sollen, wir es für Ihrer Majestät Regierung Pflicht halten, ihnen zur Erfüllung dieses wünschenswerthen Zieles Vorschub zu leisten.

4) Daß, wie wir es für die Pflicht der Regierung halten, alle ihr zu Gebote stehenden Mittel anzuwenden, um das alte Volk Gottes zu beschützen, und sie dem Lande ihrer Väter wieder zu geben, wir es nicht minder für eine heilige Pflicht der britischen Christen erachten, sie zu diesem höchst ehrenwerthen Werke aufzufordern, und zu dessen Ausführung zu ermuntern, indem sie ihr den Ausdruck ihrer desfallsigen Gesinnungen und Ueberzeugungen eröffnen; wir demnach beschließen, folgende Denkschrift an Lord Palmerston, Ihrer Majestät Secretär für auswärtige Angelegenheiten, als den Ausdruck unsrer Ansichten einzusenden:

Denkschrift an Lord Palmerston ꝛc. unterthänigst überreicht von den unterzeichneten Bewohnern Carlow's und der Umgegend.

Die Unterzeichneten wagen es hiermit folgende Vorstellung Ew. Gnaden zu überreichen, sie ist eine Wirkung des glücklichen Erfolges, welchen der Allmächtige jüngst Ihrer Majestät Waffen in Syrien mit Seiner Gnade verliehen hat, und der besondern Stellung, welche Er der britischen Regierung in Betreff der Juden angewiesen hat. Sie finden sich noch mehr zu diesem Schritte ermuthigt durch die ernste Theilnahme, welche Ew. Gnaden bereits für die Wohlfahrt dieses Volkes an den Tag gelegt haben.

Ew. Gnaden ist es nicht fremd geblieben, welche unerhörte Leiden die Juden Jahrhunderte hindurch im Lande ihrer Väter ausgestanden haben. Da nun dieses jüngst durch Gottes Vorsehung gewissermaßen unter den Einfluß der brittischen Macht gestellt worden, so tragen die Unterzeichneten darauf an, daß Ihrer Maj. Regierung dieses gegenwärtig ihr zustehende Uebergewicht anwenden möge, die wehrlosen Juden von jeder fernern Verfolgung zu beschirmen, und ihnen vollständigen Schutz für die Zukunft zu sichern.

Ihre Bittsteller wagen es in vollem Vertrauen, Dero Aufmerksamkeit für die Ansprüche dieses tiefgekränkten Volkes dringend zu verlangen. Denn von wem dürfte dasselbe eher eine schnelle und kräftige Beachtung dieser Ansprüche erwarten, als von einer Regierung, welche sich schon so edel für die Sache der Humanität verwendet, welche der Welt ein so nachahmenswürdiges Beispiel gegeben hat, indem sie die Sklaverei abschaffte und die Unterdrückten in Schutz nahm.

Ihre Bittsteller erlauben sich ferner vor Dero Erinnerung zu bringen, daß das Land Palästina von dem Herrn des Weltalls den Nachkommen Abrahams, als ein ewiges, unveräußerliches Eigenthum, vor etwa 4000 Jahren verliehen worden, und daß keine Eroberung und keine Traktate der Menschen, deren Anspruch auf dasselbe vernichten können. Er hat auch beschlossen, daß sie wieder in ihr Land zurückkehren, und daß die Völker selbst zu deren Wiedereinsetzung beitragen sollen. „Denn also spricht Gott der Herr: Siehe ich will meine Hand aufheben zu den Heiden, und meinen Banner errichten dem Volke, und sie sollen bringen deine Söhne in ihren Armen, und deine Töchter sollen getragen werden auf deren Schultern, und Könige sollen deine Pfleger sein und Königinn deine nährenden Mütter," (Jes. **XLIX.**).

Glücklich die, welche dazu verwendet werden, Gottes barmherzige Zwecke mit seinem alten Volke zu erzielen, denn „die werden gedeihen, welche Zion lieben." Die dadurch zu erlangende Ehre und Seligkeit scheinen jetzt uns nahe zu liegen und sich uns von selbst darzubieten. Es ist auch prophezeit worden, daß die Schiffe von Tharschisch verwendet werden sollen, die zerstreueten Stämme Israels in ihre Heimath zu führen! Welche mögen nun wahrscheinlicher dazu geeignet sein, oder könnten am besten ihren Auftrag ausrichten, als die Nation, deren Flotten so lange dazu gedient haben, Unglückliche zu beschützen und ihnen zu helfen, und welche zu allen den Ländern, wo sich Juden befinden, Zugang haben?

Daß die Verheißungen Israels erfüllt werden sollen durch irgend eine der fremden Nationen ist ausgemacht, und alles scheint jetzt deren baldige Erfüllung anzudeuten. Es bleibt nur noch übrig, zu prüfen, ob Ihrer Majestät Regierung das zu dem gesegneten Werke erwählte Werkzeug sei, wie einst Cyrus der Große, König von Persien, oder ob die Ehre und das daraus folgende Gedeihen einer andern Seemacht solle übertragen werden.

Die Bittsteller können nicht schließen, ohne Ew. Gnaden zu erinnern, daß unser eigenes Schicksal als Nation, mit der Art, wie wir die Juden behandeln, in Verbindung steht — denn es ist der unabänderliche Beschluß des Himmels, daß „die Nation

oder das Reich, welche Israel nicht beistehen, zu Grunde gehen, ja solche Nationen völlig vernichtet werden."

Die Unterzeichneten bitten demnach Ew. Gnaden, solche Schritte zu thun, die am geeignetsten erscheinen, um den Juden in ihrem eigenen Lande vollen Schutz zu verschaffen; ihnen auch Beistand zu leisten, daß sie von ihrem eigenen Lande Besitz nehmen können, sei es durch Kauf oder andere Mittel, und allen denen, welche gern in ihr Erbland zurückkehren möchten, jeden Vorschub zu gewähren. Wir verharren ꝛc.

Diese Denkschrift wurde von allen Protestanten, denen sie vorgelegt ward, gern und freudig unterzeichnet; viele Katholiken, Geistliche sowohl als Laien, fanden sich von selbst zur Unterschreibung ein.

Auf dieselbe ward dem genannten Vorsitzer folgende Antwort.

Auswärtiges Ministerium 8. März 1841.

Mein Herr! — Im Auftrage des Viscount Palmerston soll ich Sie ersuchen allen denen, so in Carlow und der Umgegend, die aus Carlow unterm 2. d. M. dem Lord Palmerston übersandte Denkschrift unterzeichnet haben, — in welcher Ihrer Maj. Regierung gebeten wird, zu Gunsten der Juden, welche sich in Palästina anzusiedeln oder dahin zurückzukehren wünschen, sich zu verwenden, — zu eröffnen, daß S. Gnaden die erwähnte Denkschrift richtig empfangen habe, und ihnen die Versicherung zu geben, daß dessen wichtiger Gegenstand der Aufmerksamkeit Ihrer Maj. Regierung nicht fremd geblieben, welche bereits Schritte gethan hat und noch thut, die, wie sie mit Zuversicht hofft, nicht ohne Erfolg sein werden, um denjenigen Juden, welche in Palästina sich niederzulassen beabsichtigen, volle Sicherheit der Personen und des Eigenthums zu erwirken.

Ich bin ꝛc. (gez.) J. Backhouse.